

Kriegsvorhersagen: Stimmen aus der iranischen Gesellschaft

Während Washington seine Drohungen verschärft, sind die Iraner – noch immer gezeichnet vom Krieg des letzten Jahres – gezwungen, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wer zu ihrem Land steht und wer auf ausländische Bombardements wartet.



24. Februar 2026 | Fereshteh Sadeghi

Der Geist der [israelischen Angriffe](#) auf den Iran im Juni 2025 verfolgt die iranische Gesellschaft, die sich mit der Möglichkeit eines [längeren Krieges](#) auseinandersetzen muss – diesmal direkt von US-Präsident Donald Trump verhängt. Die Meinungen über einen solchen Krieg gehen stark auseinander. Einige Iraner sagen offen, dass sie hoffen, Trump würde die Islamische Republik stürzen.

Die Dichotomie zwischen Krieg und Atomabkommen hat Westasien und den Iran seit dem Sommer letzten Jahres erfasst und deutliche psychologische Spuren in der Gesellschaft hinterlassen. Der Juni 2025 wurde zu einem Wendepunkt in den Köpfen der iranischen Bevölkerung – als sie innerhalb weniger Stunden von israelischen Luftangriffen und der Ermordung von Militärkommandanten und Atomwissenschaftlern aufgeweckt wurden.

Innerhalb von 12 Tagen wurden 1.200 Menschen getötet. Teheran reagierte mit Vergeltungsmaßnahmen. Die USA bombardierten iranische Atomanlagen.

Diese Ereignisse – zusammen mit dem seit zwei Jahren andauernden Völkermord Israels an den Palästinensern im Gazastreifen – veränderten die Sichtweise vieler Iraner auf die westlichen Ansprüche von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten.

Wenn Protest auf ausländische Provokation trifft

Seit den wirtschaftlich motivierten Protesten im Januar, als Trump die iranischen Behörden davor [warnte](#), Demonstranten zu töten, und die Unruhen weiter anheizte, indem er den Demonstranten

sagte, sie sollten „weiter protestieren, Hilfe ist unterwegs“, sieht sich das Land einer intensiven psychologischen Kriegsführung ausgesetzt.

Drohungen mit militärischen Maßnahmen, Schikanen durch Elemente der iranischen Diaspora und ständige Spekulationen westlicher Medien über bevorstehende Angriffe haben ein Klima anhaltenden Drucks geschaffen. Selbst die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Teheran und Washington hat diese Drohungen nicht gemindert.

Oberflächlich betrachtet scheint das Leben in Teheran normal zu verlaufen, doch unter der Oberfläche spürt man eine unterschwellige Unruhe. Die hohen Lebenshaltungskosten und steigenden Preise – verbunden mit der Marktinstabilität, die die Proteste im Januar ausgelöst hat – sind nach wie vor ungelöst. Die darauf folgenden Ausschreitungen und das harte Durchgreifen der Polizei schüren weiterhin die Unzufriedenheit.

Nach Angaben der iranischen Regierung kamen bei den Unruhen mehr als 3.000 Menschen ums Leben. Die Gewalt hat das Vertrauen zwischen Teilen der Gesellschaft und den Behörden weiter beschädigt. Es wird allgemein angenommen, dass etwa ein Viertel der Toten junge Bürger waren, die von den Medien der Diaspora dazu [ermutigt](#) worden waren, auf die Straße zu gehen, um die Islamische Republik zu stürzen. Viele ließen sich von Trumps Versprechen, dass „Hilfe“ kommen würde, beeinflussen.

Iranische Medien, darunter auch der staatliche Sender IRIB, vermeiden es weitgehend, Trumps Drohungen oder westliche Kriegsberichte zu verbreiten, wahrscheinlich um Panik und Marktturbulenzen zu verhindern. In den sozialen Medien sieht es jedoch anders aus. Persischsprachige Medien mit Sitz in London, wie Iran International und BBC Persian, verbreiten Berichte über einen bevorstehenden Krieg, die schnell geteilt und wiederholt werden. Einige akzeptieren diese Behauptungen ohne Frage.

Gerüchte auf der Straße

Da es keine glaubwürdigen Umfragen gibt, ist es fast unmöglich, den Prozentsatz derjenigen zu bestimmen, die die Aggression der USA gegen den Iran unterstützen. Ein kurzes Gespräch mit normalen Bürgern spiegelt jedoch die Bandbreite der unter der Oberfläche kursierenden Stimmungen wider.

Im Gespräch mit *The Cradle* hofft ein 80-jähriger Bürger aus Teheran, dass Trump Bomben auf den Iran werfen wird und „sie“ (die Islamische Republik und der Oberste Führer Ayatollah Ali Khomeini) gestürzt werden. „Die Amerikaner wollen, dass das iranische Atomprogramm abgeschafft wird, okay, dann sollen sie es aufgeben. Warum brauchen sie ein Atomprogramm?“

Er kann jedoch nicht sagen, wer das derzeitige System ersetzen sollte, wenn es zusammenbricht. „Sie müssen weg, egal wer sie ersetzt. Sie haben so viele Kinder getötet. Die Basijis selbst haben Moscheen und Infrastruktur in Brand gesteckt, um den Demonstranten die Schuld zu geben.“

Eine Frau hat das gleiche Gefühl, obwohl sie ihre Hoffnung nicht auf Trumps Angriff auf den Iran setzt:

Ein Angriff der USA würde unser Leben verschlechtern. Ich will keinen Militärschlag, aber das Regime muss weg. Diejenigen, die unsere Kinder erschossen haben, waren

keine iranischen Polizisten, sondern Iraker und Afghanen. Unsere Polizisten und die Offiziere der IRGC [Islamische Revolutionsgarde] schließen sich der Opposition in der Diaspora an.

Sie nennt keine Quellen für ihre Behauptungen.

Ein Apotheker in Damavand, etwa 70 Kilometer nordwestlich von Teheran, sagt, diese Regierung müsse zusammenbrechen. Er leugnet nicht, dass es ihm gut geht, und erklärt gegenüber *The Cradle*: „Ich mache mir Sorgen um die Zukunft meiner Kinder, und nur Präsident Trump kann die Islamische Republik stürzen. Ich hoffe, er ordnet Angriffe gegen den Iran an.“

Zwischen Wut und Trotz

Am 12. Januar versammelten sich im ganzen Land große Menschenmengen, um die Unruhen und das Chaos zu verurteilen. Einen Monat später, am 11. Februar, begingen Millionen Menschen im ganzen Land den 47. Jahrestag der Islamischen Revolution von 1979.

Die beiden Ereignisse, die in den letzten zwei Monaten stattfanden, zogen eine beträchtliche Anzahl von Teilnehmern an. Diese Bekundung der Unterstützung wird nun von einer neuen Solidaritätsbekundung seitens nicht-religiöser, säkularer Iraner oder Kritiker der Islamischen Republik begleitet, die das politische Establishment offen gegen die USA ermutigen.

Diese Stimmen sind vor allem in den sozialen Medien zu hören, wo sie die Behörden davor warnen, ein [Abrüstungsabkommen](#) zu akzeptieren, und eine Null-Anreicherung als [Kapitulation](#) darstellen. Ähnliche Stimmen sind auch offline zu hören.

Karoun, der Besitzer eines Taschen- und Gepäckgeschäfts, geht davon aus, dass Trump den Iran nicht angreifen wird. „Er würde nicht so viel reden und prahlen, wenn er wirklich vorhätte, den Iran anzugreifen. Er versucht, uns einzuschüchtern“, sagt er und fügt hinzu: „Selbst wenn sie den Iran angreifen würden, würden sie keinen Schaden anrichten. Sie haben es in den 1980er Jahren einmal versucht, es war nicht nur Saddam [Hussein], es war der gesamte Westen, und sie sind gescheitert. Dieses Mal werden sie wieder scheitern.“

Eine Frau Ende 50 kritisiert die iranische Diaspora scharf: „Keine Gemeinschaft ist schlimmer als sie, sie bitten einen Ausländer, Bomben auf ihre iranischen Landsleute zu werfen. Sie leben ein elendes Leben im Ausland und wollen das Elend der Menschen sehen, die hier ein normales Leben führen.“

Der 24-jährige Hamed drückt eine andere Art von Entschlossenheit aus. Seit seinem Abschluss im letzten Jahr arbeitslos, hofft er, dass Trump angreift, damit „wir endlich Israel und Amerika gemeinsam vernichten können“.

„Trump will unser Atomprogramm und unsere Raketen, dabei ist unser Atomprogramm die Stärke des Iran und produziert Medikamente, die für die Krebsbehandlung benötigt werden. Er schikaniert uns, aber wir haben sehr gute Raketen, die Israel zerstören könnten“, fügt er hinzu.

Hamed kritisiert auch die Verhandlungsstrategie seiner Regierung. „Sie haben alles an die Gespräche mit den USA geknüpft. Niemand stellt uns ein, weil alle auf den Ausgang der Verhandlungen warten. Außenminister Araghchi spricht nicht entschlossen mit den Amerikanern.“

Teherans rote Linien

Entgegen Hameds Kritik scheint Außenminister Abbas Araghchi in seinen indirekten Verhandlungen mit dem US-Team unter der Leitung von Steve Witkoff und Trumps Schwiegersohn Jared Kushner tatsächlich entschlossen genug aufgetreten zu sein. Araghchi hat mehrfach deutlich gemacht, dass der Iran sein Raketenprogramm mit keiner Partei diskutieren werde, „da es sich dabei schlichtweg um eine Verteidigungsangelegenheit handelt“.

Die Islamische Republik hat auch die Idee abgelehnt, ihr Anreicherungsprogramm aufzugeben oder die Anreicherung auf Null zu reduzieren.

Am 19. Februar erklärte Araghchi: „Der Iran wird der amerikanischen Seite in naher Zukunft seinen Entwurf für das Abkommen vorlegen.“ Der Spitzenpolitiker betonte, dass „es keine militärische Lösung für die derzeitige Pattsituation gibt, was die zwölf Tage andauernden israelisch-amerikanischen Angriffe auf den Iran bewiesen haben“.

„Wir sind bereit für Krieg oder Frieden, Diplomatie oder eine militärische Konfrontation“, betonte Araghchi.

Der Schatten des Juni

Trotz offizieller Zusicherungen wächst die Skepsis gegenüber den Verhandlungen. Das Trauma der Angriffe im Juni ist noch frisch, zumal die Gespräche nur wenige Tage später geplant waren.

Trump's wechselnde Fristen – darunter die Frist von 10 bis 15 Tagen, die er dem Iran für eine Einigung gesetzt hat – haben weitere Kritik ausgelöst. Der iranische Abgeordnete Amir-Hussein Sabeti meint: „Trump's Frist und seine Drohungen beweisen zum x-ten Mal, dass Gespräche mit den USA sinnlos sind.“ Sabeti argumentiert: „Trump zwingt den Iran entweder zu einer Einigung oder hat bereits beschlossen, Krieg gegen den Iran zu führen, will aber Teheran für seine Entscheidung verantwortlich machen.“

Der erfahrene Journalist Mashallah Sham al-Vaezin teilt die Ansicht von Sabeti:

Die US-Regierung verfolgt dasselbe Muster wie im Juni. Sie beschreibt die Atmosphäre der Gespräche als positiv, sendet dann positive Signale und bekundet ihre Bereitschaft, ein Abkommen zu schließen, erhöht jedoch nach und nach die Anforderungen, setzt dem Iran eine Frist für die Erfüllung ihrer Bedingungen und beginnt einen Krieg, wenn diese Bedingungen abgelehnt werden.

Iranische Regierungsvertreter behaupten, dass Diplomatie weiterhin möglich sei. Sie haben ihre Bereitschaft signalisiert, die 400 Kilogramm (882 Pfund) schweren Vorräte an auf 60 Prozent angereichertem Uran zu verdünnen, um Washington zu versichern, dass das Atomprogramm friedlichen Zwecken dient. Sie bestehen jedoch darauf, dass das Raketenprogramm nicht verhandelbar ist.

Nach fast zwei Jahrzehnten sporadischer Atomgespräche zwischen dem Iran, westlichen Staaten und den USA bleibt die Kluft zwischen den Forderungen Trumps und den wahrscheinlichen Zugeständnissen Teherans groß. Der Weg zu einer Einigung ist lang, und die Erinnerung an den Juni überschattet jeden Schritt.

Trotz der Militärschläge im 12-tägigen Krieg erwies sich die iranische Regierung als widerstandsfähig und geschlossen und behielt die Kontrolle über die Innen- und Außenpolitik. Der Konflikt

[verstärkte](#) das nationalistische Gefühl und die soziale Einheit, selbst unter säkularen und unterschiedlichen politischen Gruppen, während die Erwartungen eines weitreichenden Aufstands nicht in Erfüllung gingen. Westliche Analysen stellten fest, dass die Angriffe der USA und Israels unbeabsichtigt die Iraner gegen die ausländische Aggression [vereint](#) und die interne Position der Regierung gestärkt haben. Wichtige Institutionen trugen dazu bei, den Zusammenhalt des Staates [zu bewahren](#) und internen Bedrohungen entgegenzuwirken; selbst die im Exil lebende Opposition [erkannte an](#), dass die Iraner ihre Zukunft selbst bestimmen wollen, anstatt ein von außen aufgezwungenes System zu akzeptieren.